

Resignation zu warnen. Die Müdigkeit des Glaubens droht heute nicht in Afrika oder in großen Teilen Lateinamerikas, wohl aber in Europa. Der sogenannte Säkularismus hat den christlichen Glauben aus den Herzen vieler Menschen vertrieben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist es durch verschiedene Initiativen gelungen, die Abkündigung Europas in Politik, Wirtschaft und Kultur zu verhindern.

Um Europa jung zu erhalten, genügt aber nicht technische Innovation, genügt es nicht, Grenzen und Märkte zu öffnen. Es bedarf darüber hinaus spiritueller Energien. Wo sind die Ressourcen für diese Energie?

Georges Bernanos hat vor Jahrzehnten jene Zeitgenossen, die das Christentum für erschöpft und müde hielten, mit dem zornigen Ruf zurechtgewiesen: „Das Evangelium ist jung, nur ihr seid so alt!“

Europa, die Alte Welt, das Abendland darf nicht den törichten Jungfrauen gleichen, denen das Öl ausgegangen ist. Öl – das ist nicht vor allem Geld und Technologie. Öl ist spirituelle Energie, ist christlicher Glaube.

Europa ist die Heimat sehr alter Kulturen und zugleich die Wiege einer heute weltumspannenden technischen Zivilisation. Europa ist auch ein Kontinent der Kriege, der Revolutionen und des erobernden Ausgreifens auf alle anderen Kontinente. Europa ist schließlich jener Kontinent, der bisher am längsten durch das Christentum geprägt worden ist.

Als der Apostel Paulus im äußersten Westen von Kleinasien verweilte, erschien ihm im Traum ein Europäer, ein Grieche, und rief ihm zu: „Komm herüber, komm zu uns!“ Der Apostel folgte diesem Ruf.

Mit Paulus ist das Christentum zuerst nach Europa gegangen. Bald schon war es so etwas wie die Seele Europas und darf mit freilich großen Einschränkungen immer noch so bezeichnet werden: eine oft geschundene und verratene Seele – und doch stark genug, um zwischen Sizilien und Skandinavien, zwischen Portugal und Rußland Menschen auszuprägen wie einst Gregor den Großen und Franz von Assisi und heute Menschen wie Mutter Teresa und den gegenwärtigen Papst. Europa ist ein altes Haus, an welchem die Christen mitgebaut und in welchem sie

ein Wohnrecht haben. Europa ist ein Bauplatz, auf dem Zukünftiges gestaltet wird und wo die Christen mitbauen sollen.

Ich komme aus einem Land und aus einer Diözese, wo römisch-lateinische Kultur aneinandergrenzen und seit vielen Jahrhunderten ineinandergreifen. Das hat viele Spannungen, aber auch sehr fruchtbare Synthesen ergeben. Die Kirche, der christliche Glaube, war dabei immer wieder eine synthetische Kraft.

Der Glaube hat abgebrochene Brücken beharrlich wieder aufgebaut – Brücken zwischen Mensch und Mensch, Volk und Volk, Staat und Staat. Hüten wir, liebe Christen, wo immer wir leben, die großen oder kleinen uns anvertrauten Brücken, und bauen wir an ihnen weiter.

Die erforderliche Dynamik zum Öffnen und Überschreiten der Grenzen von Staaten und Völkern erhält dort einen gewaltigen Zuwachs an Energie, wo der Geist Gottes am Werk sein darf, jener Heilige Geist, der beim ersten Pfingstfest vor bald 2000 Jahren verschlossene Türen aufgesprengt und den Apostel Petrus befähigt hat, hinauszugehen in die Öffentlichkeit und dort so zu reden, daß die Grenzen der Herzen und darum auch die Grenzen der Sprache durchlässig geworden sind.

Die „Alte Welt“, das „Abendland“, unser Europa, wird nur dann das Morgenland einer guten Zukunft sein, wenn hier das Licht in den Lampen der klugen Jungfrauen, der christliche Glaube, nicht erlischt. Jeder von uns hat dafür eine unverwechselbare Verantwortung.

Bücher

Auswirkungen des Sozialismus

Freya Klier, Lüg Vaterland – Erziehung in der DDR, Kindler-Verlag, München 1990, 224 Seiten.

Das Buch von Freya Klier gehört zu den ersten ernstzunehmenden Versuchen, sich mit der Vergangenheit im Osten Deutschlands

auseinanderzusetzen. Freya Klier ist in der DDR aufgewachsen und wurde erst Anfang 1988 ausgebürgert; sie kennt das System aus eigener Erfahrung und eigenem Erleiden.

In ihrem Buch zeigt sie deutlich die Wurzeln der DDR-Schulpädagogik im sowjetisch-stalinistischen Schulsystem und die verheerenden Wirkungen dieser Art Erziehung. In der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands wurden bald nach dem Krieg die russischen Ideen eingepflanzt – nicht nur in der Politik, mehr noch im Bildungssystem. Das alles wurde als streng wissenschaftliche Ausbildung deklariert. „„Streng wissenschaftlich“ bedeutet zweierlei. Es bedeutet zum einen: einschwören des gesamten Lehrkörpers auf die Linie des Marxismus/Leninismus/Stalinismus. Und es bedeutet zugleich Fachunterricht in hoher wissenschaftlicher Qualität, um den Aufbau der Wirtschaft zügig voranzubringen . . .“ (74)

Diese „Linie“ hat die Eingleisigkeit und letztlich den Verfall des DDR-Bildungssystems zur Folge. Immer engmaschiger werden die Zulassungsbedingungen für die höhere Schule und für ein Studium, ebenso für den Beruf des Lehrers.

Klier verarbeitet zur Thematik einige bisher unbekannte interne Anweisungen bezüglich der Schulproblematik, die dem selbst betroffenen Leser Bestätigung eigener Erfahrungen und dem Außenstehenden wichtige Informationen vermitteln. Die neue Elite der DDR – die linientreue Intelligenz, wie sie Freya Klier nennt – zeigt ein wesentliches Ergebnis: Von den Universitäten der DDR geht über viele Jahre kein Oppositionsimpuls mehr aus, und „anders als in Polen, der CSSR, in Ungarn und sogar in Rumänien bildeten sie im ‚revolutionären Herbst‘ von 1989 eher das Schlußlicht“ (196).

Kritisch muß jedoch zu dem Buch auch bemerkt werden, daß es sich letztlich nicht von der Möglichkeit eines gelungenen Kommunismus löst. Klier scheint der Meinung zu sein, daß nach langen Jahren die Glaubwürdigkeit an den Schulen der DDR wieder Einzug halten kann und das verlogene System wandelbar ist in ein wahrhaftiges. Für eine echte Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit würde man sich zumindest

als Ausblick den Ansatz einer Alternative von der Verfasserin wünschen. Hier bleibt das Buch noch zu sehr in der Enttäuschung über den mißlungenen Versuch der DDR-Schule stecken. Es ist aus christlicher Perspektive betrachtet ein Beispiel dafür, welches Vakuum der Zusammenbruch der marxistisch-leninistischen Philosophie bei vielen Menschen hinterlassen hat. Trotz dieser Einschränkung bleibt Freya Kliers Werk ein lesenswertes Buch – für den ehemaligen DDR-Bürger wie auch für den Leser aus dem Westen: „Wir ahnen, daß wir uns tief zu unseren Wurzeln hinuntergraben müssen. Und mag der Schlüssel zum Verständnis des westlichen Teils Deutschlands im alles beherrschenden Spiel seiner Wirtschaft zu finden sein – der Schlüssel zum Verständnis seines östlichen Teils liegt in der Erziehung.“

(13)

Wolfgang Ipolt, Erfurt

Hans-Joachim Maaz, Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR, Argon-Verlag, Berlin 1990, 240 Seiten.

In drei Kapiteln seines „Psychogramms der DDR“ schildert der Hallenser Psychiater H.-J. Maaz den DDR-Sozialismus als repressives System, das den Menschen einseitig autoritär beansprucht und weite Teile seines Wesens ungelebt läßt. Die Folgen sind äußerer und innerer Mangel, Verlust an Natürlichkeit, Blockierung der Gefühlswelt und Spaltung der Persönlichkeit. Das Leben der DDR-Bürger war ein beständiger Kampf, dieses „Mangelsyndrom“ zu kompensieren. Die den DDR-Bürgern aufgezwungene Lebensweise führte als Reaktion zu Verhaltensweisen, die im Endeffekt den Charakter deformierten. Der Psychiater stellt eine übergroße Zahl von gehemmten und zwanghaften Charakteren fest, die nicht mehr spontan und flexibel auf das Leben und seine Herausforderungen antworten können. Es bilden sich bestimmte Typen heraus, um in einer Welt latenter Angst bestehen zu können: die Machthaber, die Karrieristen, die Mitläufer, die Oppositionellen, die „Antragsteller“ eines Ausreiseantrages und die Utopisten.

In zwei weiteren Kapiteln macht sich Maaz Gedanken zur Psychologie der „Wende“ und

beobachtet den Vereinigungsprozeß der beiden deutschen Staaten unter sozialpsychologischen Gesichtspunkten.

Sodann berichtet er von der offiziell kaum vorhandenen und von den Funktionären mißtrauisch betrachteten Psychotherapie in der DDR, und er plädiert für eine „therapeutische Kultur“, in der der äußeren demokratischen Freiheit eine innere entspricht. In einem Abschlußkapitel erzählt der Autor von sich selbst als ein Betroffener.

Das Buch enthält viele richtige Beschreibungen der DDR-Realität. Der Autor hat genau beobachtet, sich selbst, nicht nur die anderen und nicht nur seine Patienten; seine Schilderung der Repressionen auf vielen Ebenen kann wesentlich zum Verständnis der ehemaligen DDR und ihrer Bewohner beitragen. Auch die Beschreibungen der verschiedenen Rollen, die sich als Kompensationshaltungen herausgebildet haben, sind zum Verständnis hilfreich. Zutreffend sind auch die Schilderungen der Ursachen des Zusammenbruches des DDR-Staates. Für die Beschreibung der Seelenlage vieler DDR-Bürger nach der Wende und ihre Kennzeichnung als „reale Ängste aus sozialen Bedrohungen und aktivierte neurotische Ängste“ ist der Blick des Psychotherapeuten hilfreich.

Maaz hat sein Buch den Menschen gewidmet, „die den Weg der psychischen Revolution gehen“. In dieser Widmung und untergründig durch sein ganzes Werk hindurch zeigt sich eine Auffassung der Psychotherapie als einer Rettungs-, fast einer Heilslehre. Der Psychologe in H.-J. Maaz beurteilt alles: Politik, Pädagogik, Familie, Medizin; auch die Kirchen werden zu den Institutionen der Repressionen gerechnet, obwohl ihnen auch bescheinigt wird, „daß sie Raum geöffnet haben für eine andere Art zu denken und zu sprechen. Hier konnten nicht nur die großen Ideale . . . als Idee weitergepflegt und die Tabus der Gesellschaft . . . aufgeweicht werden, sondern es gab immer wieder auch mutige Bekenntnisse und Zeugnisse gegen die deformierenden Kräfte des Systems“ (49). Die gesamte DDR-Wirklichkeit schlüpft bei Maaz in die Rolle des Patienten. Allerdings schont der Autor auch sich selbst psycholo-

gisch nicht. Er sieht sich als „Betroffener, als Täter und Opfer in einem totalitären System, dessen schädigendem Einfluß sich keiner entziehen konnte“ (235).

Wer in der Gewaltlosigkeit der Herbstrevolution 1989 einen Wert erkennt, ist betroffen von der These des Autors: „Ich kann in der gefeierten ‚Gewaltfreiheit‘ nicht das Ergebnis gereifter politischer Haltung erkennen, sondern vor allem den Ausdruck unserer neurotischen Gehemmtheit.“ (168)

„Der Gefühlsstau“ ist sehr schnell – „in etwa zwölf Wochen wie im Fieber“ – nach der sogenannten Wende geschrieben worden. Wer aber die Situation der alten DDR vor und nach der Wende kennenlernen möchte, sollte seine Information nicht auf dieses Buch beschränken. Es ist wegen seiner tiefenpsychologischen Grundansichten gleichzeitig scharfsichtig und einseitig. Wer das Leben vor und nach der Wende verstehen möchte, sollte auch die Begegnung mit lebendigen Menschen in den fünf neuen deutschen Bundesländern suchen.

Franz Georg Friemel, Erfurt

Ökumenische Reflexionen zu Europa

Helmut Krätzl u. a. (Hrsg.), Verantwortung der Kirche für Europa. Interdisziplinäre Gespräche zwischen Orthodoxen und Katholiken, Selbstverlag des Religionspädagogischen Instituts, Wien 1989, 141 Seiten.

Dieser Band dokumentiert eine ökumenische Tagung, die im September 1988 an der Orthodoxen Akademie in Kolymari/Kreta stattgefunden hat. Die Beiträge gehen insbesondere der Frage nach, welches Erbe die nicht zuletzt vom Christentum geprägte europäische Kultur aufzuweisen hat, von dem aus sich Gestaltungsmöglichkeiten auf Zukunft hin ergeben. Insofern heben sie sich wohlthuend und korrigierend gegenüber einer mehr oder weniger ausschließlich ökonomische Faktoren in den Vordergrund stellenden Perspektive ab. Worin der besondere Beitrag der Kirche für das Europa von morgen liegen könnte, hat der Wiener Weihbischof Krätzl mit den Stichworten „einigend, korrigierend, orientierend“ umschrieben –